

ÖKONOMIE UND DIE ETHIK

Wirtschaft und Ethik scheinen immer mehr in einen Widerspruch zu geraten. Der Frage nach Ethik in der Ökonomie gehen Philosophen, Soziologen und Theologen schon seit Jahrhunderten nach.



Seltsame Szenen spielten sich am 29. Oktober 1929 an der New Yorker Börse ab, als sie krachte: Hartgesottene Börsenmakler weinten, manche knieten nieder und beteten. Doch so skrupellos wie die Händler vorgingen und nur auf Gewinnmaximierung achteten, so hatte der Allmächtige kein Erbarmen – die Börsenkurse gingen immer weiter nach unten. Waren solche Reaktionen einer Rückbesinnung auf die höchste – zumindest im christlichen Glauben – moralische Autorität legitim? Hatten skrupello-

se Makler die Ethik vielleicht bereits ausgeblendet, das moralische Recht dazu – nur weil sie nun ohnmächtig mitansehen mussten, wie ihre Felle davon schwammen?

VIRTUALITÄT & VERANTWORTUNG

„Natürlich hat jeder das Recht zu beten“, meint Wilhelm Guggenberger, Institut für Systematische Theologie der Universität Innsbruck, und kann ob der Frage ein Lächeln nicht unterdrücken. Das ist auch gar nicht das Thema, wenn

„Das Problem liegt in der Virtualität des Finanzsystems. Man hat es mit Zahlen auf Bildschirmen zu tun.“ Wilhelm Guggenberger


es um Ethik und Wirtschaft geht. Vielmehr gehe es um Eigenverantwortung. Gott solle nicht als Notnagel missbraucht werden, wo Menschen ihre Verantwortung nicht wahrgenommen hätten, so Guggenberger und meint weiter: „Seitens der katholischen Soziallehre wird immer wieder betont: Der Mensch ist der Urheber und Träger solcher Systeme. Nicht unbedingt der Einzelne, aber jeder leistet seinen Beitrag. Dieses Bewusstsein ist Ansatzpunkt für Ethik.“ Und jeder Einzelne könne – oder vielmehr müsse – diese ihm auferlegte Verantwortung auch wahrnehmen, denn: „Ohne Verantwortung gibt es keine Ethik. Wenn man nur getrieben ist, gibt es keine ethische Verantwortung.“ Eine Konsequenz, die es nicht leicht macht, vor allem in der Finanzwirtschaft nach ethischen Grundlagen zu suchen, und noch schwieriger, sie zu finden.

„Das Problem liegt zum einen in der Virtualität des Finanzsystems. Man hat mit sehr vielen Zahlen auf irgendwelchen Bildschirmen zu tun. Das Ganze wird eher zu einem Spiel. Wenn man hingegen mit realen Menschen zu tun hat – seien es nun Mitarbeiter oder Kunden – liegt das Bewusstsein für die Verantwortung näher, als bei solchen virtuellen Spielen“, erläutert der Sozialethiker. Ebenfalls schwer tut sich auch der Soziologe und Systemtheoretiker Niklas Luhmann, der den Verdacht geäußert hatte, dass Wirtschaftsethik „zu der Sorte von Erscheinungen gehört, wie auch die englische Küche, die in der Form eines Geheimnisses auftritt, weil sie geheim halten müssen, dass sie gar nicht existiert.“ Also sind Wirtschaft und Ethik ein Widerspruch? Er bezieht sich dabei auf eine unter Philosophen, Soziologen und Theologen geführte Diskussion. Für Luhmann ist klar: „Es gibt Wirtschaft, es gibt Ethik – aber es gibt keine Wirtschaftsethik.“ Ein Streit, der in die Wissenschaft schon länger eingebettet ist.

WISSENSCHAFTSSTREIT

Bereits Aristoteles sah eine Einheit von Politik, Ökonomie sowie Ethik, und Adam Smith war nicht nur der Begründer der modernen Wirtschaftswissenschaft, sondern auch Moralphilosoph. Den Ideen Smiths lag zugrunde, dass Ökonomie in eine normative Ordnung der Gesellschaft eingebunden sein muss. Es sind gesellschaftliche Bedingungen, die ein gutes Zusammenleben regeln – ausgedrückt durch Ethik.

Wobei es aber nicht primär um ein isoliertes Handeln einzelner Personen geht, sondern um die Solidarität und Kooperation in unterschiedlichen Sozialbereichen. So sieht es auch der Innsbrucker Theologe Wilhelm Guggenberger: „Wirtschaftsethik ist keineswegs irrelevant“, betont er und bezieht sich dabei auf die wissenschaftliche Diskussion, die das Thema Wirtschaftsethik aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Ihm gehe es bei seinen Überlegungen zu Wirtschaftsethik um die „Betonung der Unverzichtbarkeit der Gesinnungsebene auch in der Wirtschaftsethik und die Unverzichtbarkeit von Vorleistungen in Richtung einer mehr kooperativen und weniger kompetitiven Ökonomie, der es mehr um Nachhaltigkeit als um Wachstum geht und in der Vertrauen langsam Überhand über die Angst vor der Konkurrenz gewinnt.“ Guggenberger stellt Eines klar: „Bei aller notwendigen strukturellen Gestaltung unserer Welt kommen wir um das Thema eines Gesinnungswandels nicht herum.“ Es reiche nicht, „wenn Sündenböcke definiert werden, die anscheinend für das Misslingen unserer ökonomischen Konzepte verantwortlich zeichnen.“

Doch den notwendigen Gesinnungswandel sieht Guggenberger – trotz der aktuellen, schwerwiegenden Finanz- und Wirtschaftskrise – nicht. „Wir sind in Moment in einer Notsituation. Da wird zunächst daran gearbeitet, das System, das auf permanentem Wachstum basiert und vor dem Hintergrund einer Ausbeutungsdynamik sowohl sozial als auch ökologisch existiert, wieder in Schwung zu bringen“, ist Guggenberger überzeugt. Doch es sei auch der falsche Zeitpunkt, um einen kompletten Gesinnungswandel herbeizuführen, denn man könne nicht während einer rasanten Talfahrt einfach aus der Achterbahn aussteigen. „Es stellt sich für mich die Frage: Wenn die ärgste Notsituation überwunden ist, ob es dann gelingt, an der Struktur oder am Gesamtkonstrukt etwas zu ändern.“ Notwendig wäre es, denn: „Wer auf einem begrenzten Planeten sitzt, kann unmöglich auf Dauer die Strategie grenzenlosen Wachstums verfolgen. Offenbar muss uns die globale Erwärmung noch deutlich mehr einheizen, bevor wir endlich begreifen, dass es höhere Ziele gibt, als in ökonomischen Erfolgstatistiken die ersten Plätze einzunehmen. Das Überleben der Menschheit, auch der auf der südlichen Hemisphäre, wäre ein solches.“ db 

ZUR PERSON



Wilhelm Guggenberger ist außerordentlicher Professor am Institut für Systematische Theologie der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck. Er habilitierte sich 2006 mit der später im LIT-Verlag erschienenen Habilitationsschrift „Die List der Dinge. Sackgassen der Wirtschaftsethik in einer funktional differenzierten Gesellschaft“ für das Fach Christliche Gesellschaftslehre. Neben Fragen der allgemeinen Methodik und Arbeitsweise einer biblisch fundierten Gesellschaftslehre und Sozialethik, stehen vor allem Fragen des Zusammenhangs zwischen Ökonomie und lebensprägender Weltanschauung im Zentrum seiner Forschungen.